Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 20 (1944-1945)

Heft: 10

Artikel: Standhaft und getreu!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 3. November 1944

Wehrzeitung **Nr. 10**

Standhaft und getreu!

Vor einigen Jahren erschien im Schweizer-Spiegel-Verlag ein Bändchen unter dem Titel «Standhaft und getreu». Sein Inhalt führt uns an Hand markanter Zitate, Episoden und Schilderungen durch die Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, angefangen bei der Begründung des ewigen Bundes, aufgehört beim Rütliappell des Generals in jenen kritischen Stunden des Jahres 1940, als weite Kreise unseres Volkes unter dem Eindruck der sich überstürzenden Ereignisse ihr demokratisches Bewußtsein zu verlieren drohten. Wenn wir dieses unscheinbare Bändchen durchgehen und in schwachen Momenten aus der Erinnerung an die Taten der Vorfahren neue Kraft schöpfen, begegnen wir immer wieder zwei Eigenschaften, deren lebendige Existenz entscheidend zur Entstehung und zum Fortbestand unseres Staates beigetragen haben mag: **Standhaftigkeit** und **Treue!**

Jede Standhaftigkeit setzt eine direkte oder indirekte Anfechtung voraus, einen Versuch, etwas Gegebenes abzuändern oder zu beseitigen. Sie findet ihren Ausdruck im unbeirrbaren Festhalten an dem, was man erreicht und als richtig erkannt hat. Standhaftigkeit ist also z. B. dort erforderlich, wo bewährte Einrichtungen wirtschaftlicher oder politischer Natur zum Gegenstand einer angriffigen Kritik werden, die ihrem inneren Wesen nach und im Hinblick auf die speziellen Verhältnisse nichts Besseres entgegen zu stellen weiß. Wir denken hier an den Versuch, eine typisch demokratische Wirtschaftsstruktur durch eine totalitäre Plan- und Staatswirtschaft zu ersetzen oder an Tendenzen, einen föderalistisch aufgebauten Staat in einen zentralistischen umzuwandeln. Selbstverständlich darf Standhaftigkeit nicht mit Verbohrtheit identifiziert werden. Wo sich eine Einrichtung wirtschaftlichen, politischen oder anderen Charakters als überlebt und den Erfordernissen der Zeit nicht mehr genügend erweist, da müssen wir nicht im Willen zur Erhaltung, sondern im unentwegten Kampf um das gute Neue Standhaftigkeit beweisen. Die alten Eidgenossen aus der Zeit des Dreiländerbundes blieben allen Anfechtungen gegenüber standhaft und der Standhaftigkeit der verantwortlichen Männer war es zu verdanken, daß die einbrechenden Oesterreicher am Morgarten vernichtet wurden. So begegnen wir in unserer Geschichte unzähligen Episoden, die allesamt zeigen, daß nur die Standhaftigkeit in der Verfolgung eines festgesetzten Zweckes zum Erfolg führen kann. Wohl führen Gerechtigkeitsempfindungen oder Nützlichkeitserwägungen dann und wann zu einem befriedigenden Kompromiß. Die Regel aber beweist, daß ein erzwungenes Nachgeben immer als Zeichen der Schwäche gedeutet wird und auf die Dauer meist zu einem völligen Abhängigkeitsverhältnis des Wankelmütigen führt. Gerade die jüngste Kriegsgeschichte weist wieder Fälle auf, bei denen kleine Völker ihre Unabhängigkeit so lange bewahren konnten, als sie um hohen Blutzoll selbst gegenüber Kyklopenmächten standhaft blieben und erst dann untergingen, als merkantile Gedankengänge an Stelle der ehemals bewunderungswerten Standhaftigkeit traten. Diese ringt jedem Gegner mindestens so viel Achtung ab, daß er sich hüten wird, entehrende Forderungen zu stellen.

Die Standhaftigkeit hat ihre tiefsten Wurzeln nicht im Verstand, sondern im Herzen des Menschen verankert und spiegelt dessen Empfindungen wider. Wir werden also nur mit Bezug auf solche Güter standhaft sein, von denen uns die Gefühle sagen, daß sie den Einsatz lohnen. Für uns Soldaten bedeutet dies nichts anderes, als Standhaftigkeit gegen alle Gefahren, die unser Land und seine Einrichtungen bedrohen. Standhaft bleiben im Willen zum Durchhalten und in der felsenfesten Ueberzeugung, daß auch die Nachkriegsprobleme nur auf spezifisch schweizerischer Basis, niemals aber mit fremder Hilfe oder ausländischem Ideengut gelöst werden können. Heute richtet sich unsere Standhaftigkeit gegen jeden Versuch, unser Hoheitsgebiet für kriegerische Zwecke zu mißbrauchen, morgen gegen die Absicht, uns nach internationalem Muster in eine bestimmte wirtschaftliche Befriedungssphäre einzubeziehen! Standhaft müssen wir also immer dort sein, wo man uns eine bewährte Einrichtung nehmen oder ein unschweizerisches Novum aufzwingen will.

Zur Standhaftigkeit gesellt sich die **Treue,** d. h. die bewußte Anhänglichkeit an ein geistiges oder materielles Gut. Die Treue schenkt uns ungeahnte Kräfte, auch das Letzte hinzugeben, wenn der Gegenstand unserer Anhänglichkeit in Gefahr steht. Wiederum blicken wir auf die Heimat, auf die Menschen, die darin wohnen und in einer sturmbewegten Geschichte ein Staatswesen aufgebaut haben, das als Vorbild für die Organisation einer großen Völkerfamilie gelten kann. So ist es eigentlich ganz selbstverständlich, daß wir in großer Treue zu unserem Vaterlande stehen, ja wir würden es selbst dann tun, wenn es in irgendeiner Hinsicht zu den rückständigsten Staaten gehören würde.

Für uns Soldaten bedeutet die Treue restlose Hingabe an das, was man uns zum Schutze anvertraut hat, nämlich das Land und seine Verfassung. Was wir damals feierlich geschworen, gilt es heute und in der Zukunft zu halten: der Eidgenossenschaft Treue bewahren, für die Verteidigung des Vaterlandes Leib und Leben aufopfern, die Fahne niemals verlassen, die Militärgesetze getreulich befolgen, den Befehlen der Oberen genauen und pünktlichen Gehorsam leisten, strenge Mannszucht beobachten und alles tun, was die Ehre und Freiheit des Vaterlandes erfordert. Standhaftigkeit und Treue bilden den wesentlichen Inhalt unseres Kriegseides, der für uns bis zum letzten Appell Geltung hat. Wann das sein wird, wissen wir nicht, aber wir ahnen, daß er noch in weiter Ferne steht. Denn auch am Ende eines Krieges stellen sich der Armee neue Aufgaben, die wir nur dann zu lösen imstande sein werden, wenn wir unentwegt **standhaft und getreu bleiben!**

E. Sch.

Umschlagbild: **Kavallerie-Musik.** (VI St. 16557)